

Natur

208. Naturschutzbrief 4/2005

und Landschaftsschutz
in der Steiermark



Natur schutz praxis

INHALT

Grazer Manifest zur Natur-Kultur	2
Biotopemanagement	3
Menschenrechte eingeklagt	4
Goldenes Ehrenzeichen für Univ.-Prof. DI Dr. Anton Moser	4
Landesrat Ing. Wegscheider zum Feinstaub-Problem	5
Mürz-Enquete 2005	6
Rechtsagenden und Naturschutz	7
Jäger als Naturschützer	8
Gut Moor braucht Weile	10
25 Jahre "Schmetterlingswiese" am Demmerkogel	11
Nationalpark Gesäuse erhält 5-jähriges LIFE-Projekt	12
BauKultur Steiermark	13
Steierm. Berg- und Naturwacht	14
5 Jahre Fischereirecht am Mariatroster Bach	16
Naturraum-Patenschaft	18
Naturraumdatenschutz	19
Werden Sie Mitglied beim Naturschutzbund Steiermark!	19
Gemeinde-Wettbewerb	20

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Naturschutzbund Steiermark,
Heinrichstraße 5/II, 8010 Graz,
Tel. 0316/322377, Fax: DW 4,
www.naturschutzbundsteiermark.at,
post@naturschutzbundsteiermark.at.



Chefredakteur: Mag. Werner Langs,
werner.langs@naturschutzbundsteiermark.at

Redaktion: Rosa Ferstl, Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp,
Hermann Uller, Axel Weiß.

Layout: Christoph Mayer

Titelfoto: Heckenband im Sulmtal (Foto: Langs), "Auf-den-Stock-Setzen" eines Heckenabschnittes (Foto: Horvath)

Druck: Zimmermann Druck KG, 8200 Gleisdorf

Das Blatt erscheint viermal jährlich. Druckkostenbeitrag für Einzelbezieher EUR 1,80/Heft oder EUR 6,20/Jahrgang. Einzahlung auf das Girokonto 3300-701 236, BLZ 20815, Die Steiermärkische.

Naturschutzbrief 45. Jahrgang, 4. Quartal 2005, Nr. 208.

Mitteilungsblatt des Naturschutzbundes Steiermark, der Steiermärkischen Berg- und Naturwacht sowie des Vereins BauKultur Steiermark. Mit rechtlichen und fachlichen Beiträgen der Naturschutzabteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung.



GRAZER MANIFEST ZUR NATUR-KULTUR

Die öko-soziale Kompetenz

Am 7.10.2005 wurde das "Grazer Manifest zur Natur-Kultur" in Orth/Donau anlässlich des österr. Naturschutztages der Öffentlichkeit durch Univ.-Prof. DI Dr. Anton Moser vorgestellt. Dieses Dokument wird vorerst vom Naturschutzbund und Ökosozialen Forum Stmk. (ÖSF) voll unterstützt, wird aber bundesweit in nächster Zeit diskutiert werden. Das Manifest ist der logische Abschluss eines langen Weges, der 1976 mit dem Villacher Manifest begann, wo der ländliche Raum als Lebensgrundlage der Industriegesellschaft dargelegt wurde. Seitdem hat der Naturschutzbund mit dem ÖSF durch die geistig Aktivität des Autors kooperiert, der mit dem "Grazer Manifest zur Natur-Kultur" aufzeigt, wie die zunehmende Konfrontation zwischen Mensch und Natur in eine Co-Prosperität umgewandelt werden kann. Dabei spielt die Weisheit der Natur die zentrale Rolle, die sich aus den sog. Makromustern der Natur (Vielfalt - Wechselwirkung - Evolution) ergibt und überraschenderweise auch ethische Richtlinien beinhaltet. Das Thema wurde schon im Buch "Über das Geistige in der Natur" von Anton Moser und Markus Ehrenpaar erörtert, welches 2005 vom Naturschutzbund herausgegeben wurde.

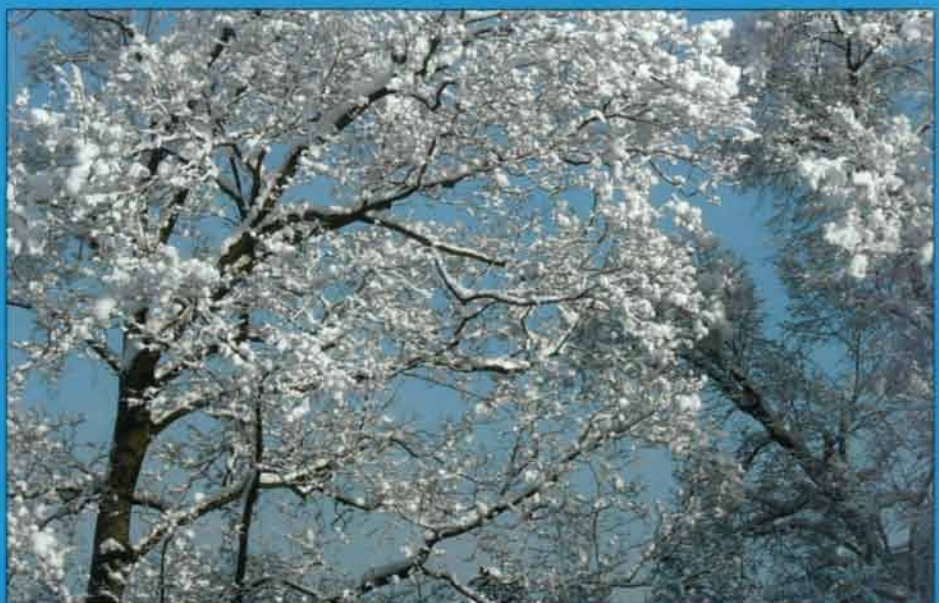
Das Grazer Manifest beschreibt in Kürze 1. das Wesen der Natur in ganzheitlicher Sicht (wie, wozu und was ist Natur), erklärt

dann 2. die Strategie, wie man die Weisheit der Natur auf die Welt des Menschen übertragen kann und schließlich 3. in welcher Weise die wichtigsten Bereiche der Welt in versöhnliche Strukturen neu funktionalisiert werden können. Dazu zählen: Leben an und für sich, Ethik, Bildung, Theologie, Wissenschaft, Technik, Wirtschaft, Arbeit, Kunst, Sport und der rechte Umgang mit der Natur (Formulierung der Rechte der Natur in Form der Charta Naturae). Am Schluss finden sich analoge Konzepte anderer Gruppen wie z.B. die "Öko-soziale Marktwirtschaft" und der "Global Marshall Plan" nach Josef Riegler, "Crossing the Divide" nach Kofi Annan u.a.m.

Das Grazer Manifest kann beim Naturschutzbund Steiermark, post@naturschutzbundsteiermark.at, oder unter anton.moser@chello.at gegen einen Unkostenbeitrag von EUR 3,00 bestellt werden.



Univ.-Prof. DI Dr. Anton Moser
Obmann-Stellvertreter
Naturschutzbund Steiermark
8010 Graz, Heinrichstraße 5/II
Tel.: 0316/322377
anton.moser@chello.at



*Die Redaktion wünscht ein gesegnetes Weihnachtsfest
und einen guten Rutsch ins Jahr 2006!*

BIOTOPMANAGEMENT

... für besondere Arten und Lebensgemeinschaften

Der Naturschutzbund Österreich betreut nach dem Motto "Natur freikaufen" mit seinen Landesgruppen mehr als 1.500 eigene naturschutzwürdige Grundstücke, an die 250 davon in der Steiermark! Ziel dieser Flächensicherung ist es, gefährdete Arten und Lebensräume zu erhalten. Die durch Förderungsgelder der Steirischen Landesjägerschaft und des Steirischen Jagdschutzvereines initiierten Schutzgebiete sollen auch dem freilebenden Wild, insbesondere gefährdeten Arten, Einstandsmöglichkeiten und Nahrungsgrundlagen bieten. Ähnliche Ziele gelten auch für die Fischartenvielfalt in unseren eigenen sowie gepachteten Gewässern.

Festlegung der Managementziele

Viele der Naturschutzbund-Flächen wurden deshalb erworben, weil von dort das Vorkommen besonderer Tier- und Pflanzenarten bzw. schützenswerter Lebensgemeinschaften bekannt ist. Durch Erfassung der Artenbestände und Formulierung notwendiger Schutzmaßnahmen für gefährdete Schutzgüter werden den Pflgetrupps Richtlinien vorgegeben. So kann der Mähtermin von Wiesen sowohl besonderen Pflanzenarten - wie Orchideen - als auch besonderen Tierarten - wiesenbrütenden Vogelarten oder blütenbesuchenden Schmetterlingen - dienen.



Die Mahd der Sibirischen Schwertlilie soll erst nach dem Abbruchten erfolgen.



Fotos: Gepp

Mähtermine müssen zum richtigen Zeitpunkt erfolgen, um artenreiche Wiesen zu erhalten.

Zielarten oder Selbstregulation?

Der Naturschutzbund verfügt auch über weitgehend natürliche Lebensräume, die keines menschlichen Eingriffes bedürfen bzw. langfristig ohne Pflegemaßnahmen einen günstigen Erhaltungszustand bewahren. Daneben verfügen wir aber auch über Schutzgebiete mit landesweit letzten Vorkommen besonderer Tier- und Pflanzenarten. Das Flächenmanagement ist dort daher auf diese Zielarten abgestimmt. So benötigt der Osterluzeifalter für seine Raupen die Osterluzeipflanze; die erwachsenen Raupen suchen zur Verpuppung alte verholzte Stauden auf. Die Wiesenknopfameisenbläulinge benötigen im Hochsommer für ihre Jungraupen hoch aufgewachsene Wiesenknopfpflanzen. Eine Mahd zur falschen Zeit würde die aufgezählten Schmetterlinge auslöschen. Bei besonderen Käferarten

hingegen kann der Erhalt abgestorbener und morscher Baumstämme die essentielle Lebensgrundlage sein, bei feuchtigkeitsabhängigen Heuschrecken der Erhalt ständig staunasser Vertiefungen, bei vielen Pflanzen wie der Sibirischen Schwertlilie die Vermeidung jeglichen Düngeeintrags. Auf Basis seiner zahlreichen Schutzflächen ist der Naturschutzbund in der Lage, eine Vielzahl von Zielen mit unterschiedlichen Managementmethoden zu verfolgen und deren Erfolge durch ein langfristiges Monitoring zu kontrollieren.



Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp
Obmann
Naturschutzbund Steiermark
8010 Graz, Heinrichstraße 5/II
Tel.: 0316/322377
j.gepp@naturschutzzinstitut.at

Bei Fragen zu unseren Schutzgebieten wenden Sie sich für die östliche und nördliche Steiermark an Herrn DI Markus Ehrenpaar und für die Weststeiermark an Herrn Mag. Werner Langs.

MENSCHENRECHTE EINGEKLAGT

... im Fall der grünen Gentechnik

Am 7.11.2005 hat die österr. Anti-Gentechnik Plattform Pro Leben (www.proleben.at) beim Obersten Gerichtshof der UNO einen Bericht eingebracht, wo im Detail beschrieben wird, wo und wie die zurzeit laufende Freilassung von Gentechnisch Manipulierten Pflanzen GMP in der Landwirtschaft für die Lebensmittelproduktion stark verletzt werden. Der Obmann-Stellvertreter des Naturschutzbundes Steiermark, Univ.-Prof. Dr. Anton Moser, war als wissenschaftlicher Berater für Pro Leben dabei. Konkret betroffen sind durch GMP die Menschenrechte auf adäquate Nahrung, Gesundheit, Besitz und Arbeit sowie Freiheit in Forschung und Entwicklung; zusammengefasst: Das Recht auf Selbstbestimmung, wie dies alles auch in der österr. Verfassung verankert ist (vgl.

unter www.unhchr.ch). Die Gefahr kommt durch den Umstand, dass die von der EU "verordnete" Koexistenz von natürlichen Pflanzen und GMP überhaupt nicht realistisch und die Gesundheit äußerst bedroht ist: Es gibt keinerlei ganzheitliche langzeitliche Studien; sie werden von der EU gar nicht verlangt und von der Industrie aus Profitdenken freilich nicht gemacht. Es sind inzwischen aber aus allen Kontinenten Erfahrungen bekannt, die als direkte Indizien für die Bedrohung anzusehen sind. Jedenfalls würde ganz Europa in ein paar Jahren durch GMP, durch Pollenflug mit Wind und Insekten, ver"seucht" sein, wie dies z.B. in USA, Canada, Argentinien u.a.m. schon geschehen ist. Die Freisetzung und Zulassung von GMP durch die EU, die dem Druck der Bush-Administration

nachgibt - um den Agro-Industrien zu noch mehr Profit zu verhelfen - ist ein klarer Anschlag auf den Rest Demokratie, der in der EU vorhanden ist. In echt demokratischen Ländern wie Norwegen entscheidet nicht die Politik und nicht Experten, sondern das Volk in Form sog. Laienkonsens-Konferenzen. Die bei der UNO eingebrachte Klage ist inzwischen in 25 Länder verschickt worden, in den nächsten Jahren werden andere Länder dasselbe einklagen: Schweiz, Deutschland, Frankreich, Columbien ...

Univ.-Prof. DI Dr. Anton Moser
Obmann-Stellvertreter
Naturschutzbund Steiermark

GOLDENES EHRENZEICHEN FÜR UNIV.-PROF. DI DR. ANTON MOSER

Am 22.3.1939 in Graz geboren, wuchs unser kritischer "Gentechnologie-Experte" in der Waldheimat Rosegger's auf, wo ihn die Berge prägten. Er studierte Chemische Technologie in Delft/Niederlande und Graz, wo er als Autodidakt im Fach Biotechnologie dissertierte. In weiterer Folge gründete er an der TU Graz den Studiengang Biotechnologie. 1977 habilitierte er in Bioprozesstechnik an der TU Graz.

Zahlreiche Gastprofessuren führten ihn nach Canada, Schweden, Frankreich, Belgien, DDR, Indien, China, Guatemala, Mexiko und in die Niederlande.

Seit 1982 lehrte er als Univ.-Prof. an der TU Graz, wo er die Ökotechnik/"Eco-Tech" begründete. Er war 12 Jahre Vorstandsmitglied der European Federation Biotech und der Intern. Org. Biotech & Bioengng. Weiters war er 6 Jahre lang Vorstandsmitglied der Intern. Ecological Engineering Society. Anton Moser kann auf ca. 300 Veröffentlichungen in Deutsch, Englisch und Spanisch verweisen. Wesentliche Fachbücher: Bioprozesstechnik 1981, übersetzt in Englisch, Russisch, Chinesisch; Ecologic Bioprocessing 1991; Ökotechnik 1996.

Der Naturschützer Anton Moser ist seit 8 Jahren Obmann-Stellvertreter des Naturschutzbundes Steiermark, zwischenzeitlich sogar Obmann, einer der Direktoren des Österr. Instituts für Nachhaltige Entwicklung und Vorstands- und Gründungsmitglied des Ökosozialen Forums Steiermark.

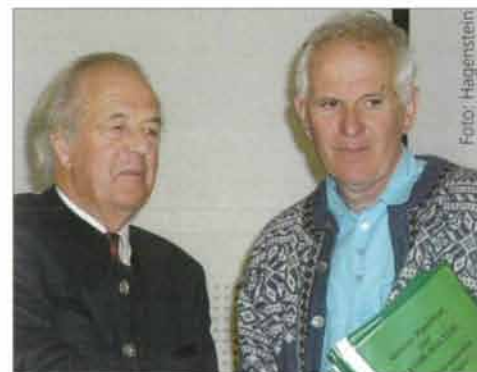
Wo immer er auftritt, sind auch Vizekanzler, Minister und Landeshauptleute zugegen. Er versteht es, uns - den Naturschutzbund - "ganz oben" wichtig zu machen - auch wenn wir schon resignierten. Er macht nicht bescheidene Tagungen, sondern Weltkongresse, wie jenen aus Anlass des Kalachakras in Graz und Leibnitz 2002.

Anton Moser schreibt nicht Aufsätze über kleine Naturerzstörungen, sondern vorausblickende Bücher über die Weltökologie. Er ist ein Vorbild für uns zögernde Schützer. Wir sollten, wir müssen Natur- und Umweltschutz so gewichtig präsentieren, wie er! Für Vorwörter seiner Bücher stehen ihm Nobelpreisträger oder der Dalai Lama zur Seite.

Mit Vizekanzler a.D. DI Dr. h.c. Josef Riegler u.a. hat er mehrere Bücher herausgebracht:

- "Öko-soziale Marktwirtschaft", 1996 mit Josef Riegler
- "Öko-soziale Politik mit Weisheit der Natur", 2001 mit Josef Riegler
- "Gefahr Gentechnik: Irrweg & Ausweg", 2005 mit Manfred Grössler
- "Über das Geistige in der Natur: Natur-Kultur", 2005 mit Markus Ehrenpaar

Sein aktuellstes und breitenwirksamstes Thema ist die Abwehr der Gentechnik, wofür er die Initiatoren ganz Österreichs vereinen half und sogar prominente Politiker aus Nachbarstaaten nach Österreich brachte.



Prof. Dr. Dr. h.c. Eberhard Stüber, Präsident Naturschutzbund Österreich, ehrt Univ.-Prof. DI Dr. Anton Moser mit dem Goldenen Ehrenzeichen.

Nun fragen wir uns, wann fabriziert Anton Moser das alles? Denn wann immer man den Bergsteiger und Gipfelstürmer sucht, heißt es, er ist am Berg! Ganz nebenbei ist er auch Wissenschaftler und Naturschützer - einer der vorausblickendsten -, vielleicht sieht er von unseren Bergen aus weiter, als wir aus grauen Mauern! Möge das adlerbestückte Goldene Ehrenzeichen des Naturschutzbundes Österreich weiterhin seine vorausblickenden Augen schärfen! Gratulation!



Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp
Vizepräsident
Naturschutzbund Österreich

LANDESRAT ING. WEGSCHEIDER ZUM FEINSTAUB-PROBLEM

In der neuen Stmk. Landesregierung hat Herr Landesrat Ing. Manfred Wegscheider, der bisherige Bürgermeister von Kapfenberg, das Ressort Umwelt, erneuerbare Energien und Sport übernommen, das sehr mit Lebensqualität und Zukunftsgestaltung zu tun hat. Mit seinem Amtsantritt musste er in ein seit Jahren ungelöstes wie brennendes Problem einsteigen, nämlich die für die Bevölkerung des Grazer Beckens und vielen anderen Gebieten der Steiermark sehr belastende schlechte Luftqualität. Dazu gab er dem Bezirksstellenleiter Karl Semmler folgendes Interview:

Semmler:

In Ihrer ersten öffentlichen Aussage zur Feinstaubmisere haben Sie eingeräumt, wenn Fachleute Ihnen dazu raten sollten, auch vor Fahrverboten für Dieselfahrzeuge ohne Partikelfilter in den belasteten Gebieten nicht zurückzuschrecken. Welche Maßnahmen wurden Ihnen empfohlen?

Wegscheider:

Die Verhängung von Fahrverboten für Dieselfahrzeuge ohne Partikelfilter ist ein zulässiges Instrument gemäß dem Immissionsschutzgesetz-Luft. Bedauerlicherweise gibt es gemäß § 14 Abs. 2 IG-L eine Reihe von ausgenommenen Fahrzeuggruppen, welche im Großen und Ganzen auch nach der Novelle zum Immissionsschutzgesetz-Luft ausgenommen bleiben werden. Bei diesen Fahrzeugen kann nicht auf ein bestimmtes Abgasverhalten abgestellt werden. Wünschenswert wäre jedenfalls ein Fahrverbot für schwere Nutzfahrzeuge (LKW), die vor dem Jahr 1992 zugelassen worden sind. Ebenso müssen Maßnahmen forciert werden, dass der Anreiz der Nachrüstung von schweren Nutzfahrzeugen mit Partikelfiltersystemen vergrößert wird. Gleichzeitig muss auch der öffentliche Verkehr entscheidend ausgebaut werden, um eine attraktive Alternative anbieten zu können.

Semmler:

Laut Luftgüte-Messabteilung in der Landesregierung wurden heuer bis zum 9. 11. 2005 die Feinstaubgrenzwerte an verschiedenen Grazer Messpunkten an mindestens 80, bei einigen an über 100 Tagen in der Regel täglich hoch überschritten. Nicht viel besser sieht es in Hartberg, Weiz und Gleisdorf

aus. Sehr hohe Tagesüberschreitungen des Grenzwertes ergaben sich bei mobilen Messungen u.a. in Fürstenfeld. Nach einer EU-Richtlinie wird die Gesundheitsgefährdung bei Überschreitungen an 30 Tagen pro Jahr angenommen.

Die Grazer Schulärztin und Umweltmedizinerin Dr. Eva-Maria Wendler beruft sich auf medizinisch-statistische Berechnungen, wonach in Österreich jährlich über 2.400 Menschen an den Folgen von Feinstaub sterben, abgesehen von den vielen Menschen, besonders Kindern, die dadurch an Allergien, Bronchitis, Asthma, aber auch an Herz-Kreislauf-Erkrankungen leiden. Können Sie angesichts dessen es verantworten, auch nur einen Monat länger mit den einzig wirksamen Fahrverboten für Dieselfahrzeuge ohne Partikelfilter zuzuwarten?

Wegscheider:

Faktum ist, dass in vielen Regionen der Steiermark die angestrebten Immissionsgrenzwerte für Feinstaub nicht erreicht werden. Derzeit ist eine neue Statuserhebung in Ausarbeitung, die bald abgeschlossen sein wird. Dieser wird zu entnehmen sein, welche Gebiete neben dem Großraum Graz sowie dem Voitsberger Becken auch als Sauerungsgebiete ausgewiesen werden müssen.

Hinsichtlich der bislang vorliegenden medizinischen Studien ist anzumerken, dass zwar die Gesundheitsschädlichkeit von Feinstaub evident ist, dass jedoch noch weitere Forschungen auf diesem Gebiet nötig sind.

Zu behaupten, dass nur Fahrverbote als "einzig wirksame Maßnahme" anzusehen sind, wäre eine verkürzte Sichtweise, da alle Experten und Expertinnen der Auffassung sind, dass sowohl der Verkehr, insbesondere die Dieselfahrzeuge, aber auch der Offroad-Verkehr, alte Heizungsanlagen, bestimmte Industrie- und Gewerbeanlagen als auch die Landwirtschaft sowie diffuse Emissionen, insbesondere durch Abrieb, zu den Hauptverursachern der Feinstaubbelastung zählen. Die Frage, ob man auch nur ein Monat länger mit den einzig wirksamen Fahrverboten für Dieselfahrzeuge ohne Partikelfilter zuwarten kann, ist anzumerken, dass derzeit eine Novelle zum Immissionsschutzgesetz-Luft im Ministerrat beschlossen worden ist, welche so viele Ausnahmen vor-

sieht, dass die Erwartungen, die in diese Maßnahme gesetzt werden, mit hoher Wahrscheinlichkeit enttäuscht werden. Dazu kommt, dass aufgrund des derzeit geltenden Immissionsschutzgesetzes-Luft mit gravierenden Vollziehungsschwierigkeiten zu rechnen wäre (bislang fehlen flexible Verkehrsleitsysteme, es bedarf noch einer Klärung betreffend die Kennzeichnung der Fahrzeuge etc.).

Semmler:

Obwohl vom Land und einigen Gemeinden großzügig gefördert, wurde bisher nur bei 1.200 PKW's und einigen Dutzend LKW's die Nachrüstung mittels Partikelfiltern durchgeführt, die immerhin einen Wirkungsgrad von ca. 40 % aufweisen. Sind Sie gewillt, die Förderung auf das Jahr 2006 zu verlängern?

Wegscheider:

Die Förderaktion zur Nachrüstung von PKW und LKW mit Partikelfiltern endet mit Dezember 2005. Ich werde alles in die Wege leiten, um die Finanzmittel für eine Verlängerung dieser Aktion bis 2008 von Seiten des Landes Steiermark sicherzustellen. Meinem Empfinden nach könnte das In-Aussicht-Stellen von Fahrverboten darüber hinaus einen Anreiz bieten, dass PKW- und LKW-Besitzer/innen vermehrt von diesem Angebot Gebrauch machen.



Ing. Manfred Wegscheider
Landesrat für Sport,
Umwelt und erneuerbare
Energien
8010 Graz, Landhaus



Karl Semmler
Bezirksstellenleiter
Bezirk Fürstenfeld
Naturschutzbund Steiermark
8283 Bad Blumau
Kleinsteinbach 70
Tel.: 03383/2945
semmler.karl@aon.at

MÜRZ-ENQUETE 2005

Als gemeinsame Veranstaltung mit der Landesbaudirektion fand am 28.6.2005 eine der bewährten steirischen Fluss-Enqueten statt, diesmal entlang der Mürz. Für den Naturschutzbund Steiermark eine gewichtige Ehre, aber auch eine heikle Aufgabe, kritische Stimmen richtig gewichtend zusammenzufassen. Immerhin ist die Steirische Wasserwirtschaft unter HR DI Rudolf Hornich in vielen Bereichen seit Jahren ökologisch zukunftsorientiert, andererseits geben die Wasserrahmenrichtlinie der EU und der Klimawandel Rahmenbedingungen vor, die weit über unser Land hinausreichen.

Die Stellungnahmen und Beiträge der angesprochenen Teilnehmer sind in der Zeitschrift "Wasserland Steiermark", Heft 3/2005, zusammengefasst.

Nachfolgend daraus das Resümee des Naturschutzbundes:

Motto: Ausweitung gewässer-begleitender Ufersäume

Die naturschutzorientierten Wünsche gleichen den fachlichen Visionen hochrangiger Teilnehmer der Technischen Universität Graz und vielfach entsprechen sie auch den Visionen eines ökologisch-orientierten Hochwasserschutzes. Generell gilt: Die Mürz und ihre Nebengewässer benötigen mehr Raum! Wenn im Sinne des umfassenden Naturschutzes ein einziger Wunsch vorgebracht werden darf, so soll im Mürztal auf eine Ausweitung des Mindestufersaums hingewirkt werden. Da die Nutzungskonflikte in beengten Räumen nur bescheidene Realitäten erlauben, wird seitens des Naturschutzbundes, der Fischereivereine, der Alpinen Vereine und der Steierm. Berg- und Naturwacht

folgende Forderung an Politik und Wasserwirtschaft gerichtet:

Ausreichende Ufersäume für steirische Flüsse: 10, 20 und 30 m!

Durch eine Novelle zum Stmk. Naturschutzgesetz sollen die natürlich bewachsenen Ufersäume von Flüssen:

- im Siedlungsbereich und im Bereich bestehender Industrie- und Gewerbeflächen auf mindestens **10 m** ausgeweitet werden;
- in freier Landschaft sollten beiderseitig **20 m** ungenutzter Ufersaum angestrebt werden;
- in Natur- und Landschaftsschutzgebieten, insbesondere NATURA 2000-Gebieten sollte der Ufersaum beiderseitig mittelfristig auf **30 m** - als Teil eines transnationalen Biotopverbundes - erweitert werden.



Ein strukturreiches Stillgewässer als Teil des ökologisch-orientierten Hochwasserschutzes an der Mürz in Langenwang.

Als Ufersäume sind aus ökologischer Sicht die Bereiche oberhalb der Hochwasseranschlagskante zu werten. Deren Flächen sollen einer natürlichen Sukzession durch Auwald vorbehalten bleiben. Ein wesentliches Wunschfeld, v.a. der Fischer, sind die Nebenbäche des Mürztales. Als sanierungsbedürftig wurde beispielsweise der Stanzbach genannt, der teilweise zu geradlinig reguliert wurde und dessen Durchgängigkeit gering ist. Für die Fische sind manche Sohlschwelen zu hoch und es fehlt an seitlichen Aufstiegs- und Abstiegshilfen. Auch eine vermehrte Ermöglichung von Kolken durch Störsteine ist erwünscht. Generell sollte den Nebenbächen breiterer Spielraum sowohl für die Hochwasserfracht als auch für einen lückenlosen Auensaum eingeräumt werden.



Foto: Archiv Naturschutzbund

HR DI Rudolf Hornich erläutert den Schutzwasserbau.

Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp
Obmann
Naturschutzbund Steiermark

Gletscher im Treibhaus

Eine fotografische Zeitreise in die alpine Eiswelt

Wolfgang Zängl, Sylvia Hamberger

272 Seiten, 460 Abbildungen, gebunden, EUR 39,80

Tecklenborg Verlag, 2004; ISBN 3-934427-41-3

Die Gletscher der Alpen schwinden. In welchem alarmierendem Tempo, das zeigen die Aufnahmen in diesem Buch. Postkarten und Fotografien vom Anfang des letzten Jahrhunderts werden aktuellen, aus der gleichen Perspektive fotografierten Bildern gegenübergestellt. Doch das Buch illustriert nicht nur den Gletscherschwund, es informiert auch über Ursachen und Folgen. Schmelzende Gletscher sind das sichtbarste Zeichen einer globalen Erwärmung.



RECHTSAGENDEN UND NATURSCHUTZ

Ein alter Sinnspruch lautet: "Von der Wiege bis zur Bahre begleitet dich die Juristerei alle diese Tage". So ist auch der Naturschutzbund Steiermark entsprechend seiner Statuten als Anwalt der Natur laufend mit Rechtsfragen konfrontiert, muss seine Geschäftstätigkeit selbst nach geltenden Rechtsnormen ausrichten und seine eigene Vertragstätigkeit zur eigenen Rechtssicherheit entsprechend juristisch fundiert gestalten.

Gerade dem Vertragsabschluss bei Grundstückskäufen, der Anpachtung von schutzwürdigen Grundflächen, der Wahrung von Nachbarschaftsrechten etc. kommt dabei große Bedeutung zu. Privatrechtliche, auch behördlich angeordnete Verhandlungen mit unseren Grundstücksanrainern, Bauwerbern, aber auch der Öffentlichkeit stehen immer wieder auf der Tagesordnung. Hier gilt es die Interessen des Naturschutzbundes zu vertreten und unter rechtlicher Prüfung der Angelegenheit entsprechende Stellungnahmen abzugeben. Selbst als Kläger, wie in jüngster Zeit, ist der Naturschutzbund bei Gericht rechtskundig zu vertreten. Mit etwa 250 unter der Obhut des Naturschutzbundes Steiermark stehenden Grundstücken ergibt sich eine entsprechende Verwaltungstätigkeit.

Mit Mai 2005 ist der Naturschutzbund Steiermark nach dem Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz 2000 als Umweltorganisation berechtigt das Parteienrecht wahrzunehmen. Die vom Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft verliehene Berechtigung erlaubt dem Naturschutzbund die Abgabe von Stellungnahmen in UVP-Verfahren.

In all den oben aufgezeigten Arbeitsbereichen, bis zu vereins-, arbeits- und kollektivvertragsrechtlichen Fragen in der eigentlichen Büroorganisation ist ein juristischer Berater oder Mitarbeiter stets gefordert. Natürlich ist oft eine enge Zusammenarbeit oder die Kontaktaufnahme mit einem Anwalt oder Notar unerlässlich und die Arbeit des "hauseigenen" Juristen erstreckt sich auf die fachgerechte Aufbereitung von notwendigen Unterlagen. Auf eine oftmals großzügige Unterstützung von seiten dieser Personen zu Gunsten des Naturschutzbundes darf dabei hingewiesen werden.

Als absolvierter Jurist mit einer kurzen Ge-



Nach 5-jähriger Pacht hat der Naturschutzbund Steiermark 1998 die 17 ha umfassende und 11,3 km lange ehemalige Bahntrasse, die Längste Hecke Österreichs, angekauft. Nach gezielter Flächenausweitung im Sinne der Biotopverbundplanung weist dieser wertvolle Ökostreifen im Sulmtal heute ca. 20 ha auf.

richtspraxis war ich durch meine jahrelange Tätigkeit in einem großen steirischen Verkehrsunternehmen in der Personal- und Rechtsabteilung, im Bank- und Zahlungsverkehr sowie im Versicherungs- und kommerziellen Bereich tätig. Insbesondere die rechtlichen Bereiche in der Verwaltung des Grundbesitzes der Gesellschaft wurden in all den Jahren von mir wahrgenommen. Darunter fiel auch der Grundbesitz der ehemaligen und im Jahr 1967 stillgelegten Sulmtalbahn.

Als seit mehreren Jahren ehrenamtlicher Mitarbeiter des Naturschutzbundes Steiermark mit seinen Zielsetzungen bringe ich gerne mein Wissen ein. Es freut mich die Arbeit mit

jungen engagierten Leuten, besonders, dass mit dem Ankauf von Flächen der ehemaligen Sulmtalbahn und meinem Wahrnehmen von örtlichen Belangen sich für mich soz. "der Kreis geschlossen hat".

Foto: Oliver Wolf



Dr. Rainer Krafft-Ebing
Obmann-Stellvertreter
Naturschutzbund Steiermark
8010 Graz, Heinrichstraße 5/II
Tel.: 0316/322377

post@naturschutzbundsteiermark.at

VORTRAG

Naturschätze der Steiermark

Durch nachhaltige Flächensicherung bewahrt der Naturschutzbund steiermarkweit über 250 Biotope, die einzigartige Rückzugsräume darstellen. Naturschätze wie Feucht-, Trocken- und Streuobstwiesen, Auwälder, Altarme, Moore, Hecken etc. bewahren unzählige Tier- und Pflanzenarten, die es zu erhalten gilt.

Ort: Naturschutzbund Steiermark, Heinrichstraße 5/II, 8010 Graz

Datum: Dienstag, 17.1.2006

Zeit: 16.00 bis 18.00 Uhr

Preis: EUR 15,00; Mitglieder EUR 7,50

Referenten: DI Markus Ehrenpaar, Mag. Werner Langs

Anmeldung: Naturschutzbund Steiermark, Tel.: 0316/322377,
werner.langs@naturschutzbundsteiermark.at

Anmeldeschluss: Mittwoch, 11.1.2006

JÄGER ALS NATURSCHÜTZER



Alte Streuobstallee - auch als Spechtbäume; gezieltes Mähen der Wiesen fördert den Lebensraum für verschiedene Tiere und Pflanzen.

Nachhaltiges Jagen bedeutet, sich um den ökologisch tragbaren und biologisch notwendigen Wildbestand zu sorgen bzw. sich ständig dafür zu engagieren.

Ökologisch tragbar heißt, den Wildbestand der Natur und der durch den Menschen definierte Landnutzung anzupassen und biologisch notwendiger Wildbestand bedeutet, dass die Wildtiere in solchen Populationen vorhanden bleiben müssen, dass sie genetisch nicht verarmen bzw. sich großräumig austauschen können. Damit ist auch das "Revierdenken", um bestimmte Wildarten erhalten zu wollen, zu wenig geworden. Im Allgemeinen ist auch die Forderung zulässig, dass jeder Mensch in irgendeiner Form zum Bewahren der Natur eine Möglichkeit hat bzw. suchen soll.

Die Vielzahl von Naturnutzungsinteressen bedrängt den Lebensraum bzw. verändert ihn zunehmend; oft ins Unerträgliche! Es gilt ganz vorrangig, allen Naturnutzern verständlich überzeugend zu erklären bzw. darzustellen, dass ein Erhalten bzw. Bewahren (insbesondere sensibler Wildtiere) auch gleichzeitig ein wichtiger Indikator für den Lebensraum der Menschen ist. Ein Beispiel von vielen ist der Feldhase. Mit etwas Verzögerung verlief der Rückgang des Feldhasen mit der Absenkung

der Grundwasserqualität im SO Österreichs. Der großflächige Monoanbau von Feldfrüchten und die entsprechende Behandlung mit chemischen Mitteln, Abbau der Landschaftsgliederungen, Entwässerungen usw. hatten den Verlust des Feldhasen zur Folge. Danach folgte der schädliche Schadstoffeintrag ins bzw. -nachweis im Grundwasser (insbesondere für den Menschen nachteilig).

Viel Positives ist in jüngster Zeit passiert. Nach wissenschaftlichen Arbeiten und auch durch

Bemühungen der Jäger wurden Remisen (gleichzeitig als sog. Bodenschutzgürtel bekannt) angelegt, Wildäcker geschaffen usw. In der Landwirtschaft wurde der Einsatz der chemischen Mittel im Pflanzenbau bedeutsam gesenkt und dies bewirkte, dass sich der Feldhasenbestand wieder erholt hat.

In diesen Lebensräumen leben aber auch gleichzeitig eine Vielzahl von nicht bejagbaren Tieren und andere Lebewesen bzw. Nützlinge. Man bedenke nur, dass durch eine gegliederte Feldflurgestaltung der Anteil der Freinestbrüter aus der Vogelwelt ihren Lebensraum wieder bekommt bzw. auch seltene Insekten (Schmetterlinge usw.) ihn wieder vorfinden.

Bei der Anlage von Äsungsflächen für Schalenwild wird erfahrungsgemäß auch ein Wassertümpel angelegt. Entweder findet man zufällig eine Quelle am Ort vor, oder man sammelt durch muldenförmige Geländekorrekturen das Oberflächenwasser. Hirsch oder Wildschwein wollen nicht nur aus so einer Wasserstelle trinken, sondern sich auch darin suhlen, um ihre Läuse und Flöhe loszuwerden. Aber auch Schnepf- od. Raufußhühner sowie viele andere Vogelarten und Unken



Eine Fasanenkette zeugt von einem intakten Naturraum.

konnte ich an solchen Wasserstellen beobachten.

Viele Jäger sind auch gleichzeitig Waldbesitzer und Forstleute. Allein durch die einfache Sorge um den Erhalt entsprechender Totholzbäume (das sind schon lange abgestorbene Bäume) zum Anlegen von Spechthöhlen finden viele Nützlinge ihre Brutstätten. Tote Bäume gehören zu einer gesunden Waldwirtschaft. Gerade jetzt wird uns bewusst, nach Beschädigung des Waldes durch den Sturm im November 2002 und des Trockenjahres 2003, wie wertvoll ein hoher Spechtbestand zur Reduktion des Borkenkäferbestandes im Wald ist. Ein hoher Spechtbestand kann sich mit Nahrung alleine nicht entwickeln, sondern eine entsprechende Anzahl von Wohn- bzw. Brutmöglichkeiten muss auch gegeben sein. Neben dem Schwarzspecht, den Buntspechten, dem Kleiber usw. ziehen in solche Bruthöhlen später auch Wiedehopf, Hohltaube und Zwergkauz ein.

Regulierung von Überpopulationen am Beispiel der Kormorane

Diese sind durch einen langen Totalschutz entstanden bzw. durch große Fischzuchtanlagen in Osteuropa. Von dort zogen sie in unsere Fischregionen und haben zu großen Spannungen zwischen Fischerei, Tier- und Naturschutz geführt. Ein Fischereiberechtigter hat selbstverständlich das Recht, Fische für seine Ziele zu hegen und das Gewässer fischfreundlich zu gestalten und Jäger um Unterstützung zur maßvollen Reduktion von Überbeständen der Kormorane zu ersuchen. Die Steiermark hat dies gut geregelt. Durch entsprechenden Nachweis können bis zu 10 % des Bestandes bescheidmäßig letal vergrämt werden. Jäger und Fischer haben dadurch eine sehr positive und hilfreiche Allianz geschlossen; und dieses Vorgehen findet in Über-



Untergliederung von großflächigen Ackeranbaugebieten durch entsprechende Ökoinseln (sind Lebensraum für bejagbare und nicht bejagbare Tiere).

reinstimmung mit dem Gedanken des Naturschutzes statt.

Naturschutz, Jagd, Fischerei und Tourismus

Bei unserer Koordinationsarbeit zwischen Naturschutz, Jagd, Fischerei und Tourismus stoßen wir auch in den vom Naturschutzbund eigentumsmäßig erworbenen Flächen immer wieder auf zwischenmenschliche Spannungen. Es gelingt aber immer mehr mit Erfolg das gegenseitige Verständnis zu fördern. Will man auf solchen Flächen alle Ziele optimieren, dann muss aufeinander Rücksicht genommen werden. Z.B. ein abgestimmter Mähtermin unterstützt nicht nur seltene Insektenarten, sondern auch die Bodenbrüter und andere Jungtiere. Die Untergliederung von großen Flächen mittels Remisen oder punktuellen Strauchflächen fördert die Attraktivität für alles Lebendige bzw. vergrößert den psychischen Lebensraum.

Weiters ist die Besucherlenkung in solchen Bereichen ein wesentliches Element zur Erreichung der gesamten Zielsetzung. Wir müssen auch als Jäger konstruktiv bereit sein, uns mit den Interessen des Tourismus auseinander zu setzen. Es ist letztlich ja gut, dass die Interessen am Erleben der Natur so vielfältig sind, aber es muss eine ge-

wisse respektvolle Naturnutzung erfolgen. Und dazu ist die pädagogische Wissensvermittlung notwendig. Ungelenkte Aktionen beim Joggen, Radfahren, Schifahren, bei Spaziergängen mit Hunden usw. auf solchen Flächen lassen den Gedanken eines ganzheitlichen Natur- und Tierschutzes untergehen. Räumlich und zeitlich geordnete Routen müssen gemeinsam erarbeitet werden.

Jäger sollen weiters so jagen, dass Wildtiere tagaktiv bleiben und die Vegetation auf Freiflächen nutzen können. Dadurch haben auch die anderen Tiere mehr Ruhe. Wo es bejagbares Wild gibt, gibt es auch Prädatoren, die davon leben - in der langen Nahrungskette. Oft ist manches schwer zu verstehen: Z.B. das Trockenjahr 2003 und gleichzeitig Samenjahr im Wald hat eine enorme Mäusepopulation nach sich gezogen. Diese wiederum haben Fuchs und Marder sowie Greifvögel überdurchschnittlich mit Nahrung versorgt und dadurch hatten Waldhühner und andere seltene Tiere eine gute Bestandsentwicklung zu verzeichnen.

So ist nicht immer ein Zutun durch den Menschen notwendig. Wo aber der Mensch allein für sich so vieles verändert hat, muss er für den Fortbestand anderer Wesen und Lebensbegleiter vermehrt sorgen und aktiv bleiben.



Ofm. Prof. DI Alfred Fürst
Obmann-Stellvertreter
Naturschutzbund Steiermark
8130 Frohnleiten
Mayr-Melnhof-Straße 14
Tel.: 03126/5090-41

pfannberg@mm-forst.at



Rebhühner als Bodenbrüter.

GUT MOOR BRAUCHT WEILE

Pürgschachen Moor - endlich begehbar!

Grau gebleicht von der Sonne sind die Lärchenbretter, überzogen von Flechten. Was hier einmal zu lesen stand auf dieser Tafel am Rand des Pürgschachen Moores ist mühsam zu entziffern. Am besten sichtbar ist das Datum: Ardning, 21. Mai 1976.

Seit damals bemühen sich Naturschützerinnen und Naturschützer um den Erhalt des wohl ursprünglichsten Tal-Hochmoores in Österreich.

Bei der Eröffnung des neuen Moorweges in Pürgschachen am 18.9.2005 wurde auch zurückgeblickt auf all diese Bemühungen. Die Bilanz lässt sich sehen.

Das Wichtigste für den Erhalt des Moores: Viele der alten Entwässerungsgräben konnten geschlossen werden. Eine Pufferzone, die landwirtschaftlich nur extensiv genutzt wird, zieht sich rund um das Hochmoor.

Das Land Steiermark hat die Moorflächen jetzt vom Stift Admont gepachtet. Und auf dem Moorweg lassen sich Tiere und Pflanzen beobachten, ohne dass die empfindlichsten Lebensräume im Moor gestört werden.

Hier ein kleiner Rückblick:

1976 pachtet der WWF das Pürgschachen Moor vom Stift Admont - auf zwanzig Jahre. Gepachtet ist die 44,5 ha große Zentralfläche des Moores. Viele der randlichen Gebiete sind im Eigentum von privaten Grundbesitzern. Die (meist wasserrechtlich genehmigten) Entwässerungsgräben und Drainagen liegen wie ein Ring um das Moor und ziehen viel Wasser aus dem Hochmoor ab.

1995 im März nennt das Land Steiermark das Pürgschachen Moor und die ennsnahen Bereiche zwischen Ardning und dem Gesäuseeingang als NATURA 2000-Gebiet.

1995 im Mai gründen der Naturschutzbund Steiermark, die Berg- und Naturwacht und die Gemeinde Ardning den Moorschutzverein Pürgschachen. Der Verein will mit öffentlichen Förderungen Grundstücke am Moorrand erwerben, um so den Wasserspiegel im Moor heben zu können.

1995 bis 1998 läuft das von der EU geförderte LIFE-Projekt Mittleres Ennstal. Ein Beobachtungsprogramm zur Hydrologie des Moores beginnt, das bis heute fortgesetzt wird.

1998 kauft das Land Steiermark intensiv genutzte Wiesen im Umfeld des Pürgschachen Moores um sie gegen Grundstücke am Moorrand eintauschen zu können. Am Rand des Moores werden Fichtenmonokulturen entfernt und auf



Feierliche Eröffnung des Moorweges in Pürgschachen am 18.9.2005.

Flächen des Moorschutzvereines und des Landes beginnt der Einstau der Entwässerungsgräben.

2001 zeigen die eingestauten Bereiche schon Wirkung - vor allem im Westen des Moores.

2002 beginnt die Planung für einen Moorweg: Das Moor soll für die Menschen auch erlebbar werden.

2005 wird der Moorweg eröffnet. In Ardning wird der Managementplan für das NATURA 2000-Gebiet Pürgschachen Moor und ennsnahe Bereiche zwischen Ardning und dem Gesäuseeingang präsentiert.

Für die weiteren Maßnahmen im Pürgschachen Moor, im Krumauer Moor und im Pichlmaier Moor sollen Detailpläne ausgearbeitet werden.

Hier erfahren Sie mehr übers Moor: www.moor.ardning.at

Führungen im Moor bietet der Moorschutzverein Pürgschachen, 8904 Ardning 13, Tel. 0664/2253653, an.

Beim Moorschutzverein können Sie auch einen Folder über das Moor anfordern und erhalten nähere Informationen über den Managementplan für das NATURA 2000-Gebiet.



Dieter Weissensteiner
Geschäftsführer
Moorschutzverein
Pürgschachen
8904 Ardning 13
Tel.: 03612/30722

moorschutzverein.ardning@aon.at



www.xerox-simk.com



Das neue Xerox WorkCentre® C2424
- eine **EXPLOSIVE** Mischung!

Das allererste XEROX Solid Ink Farb-Multifunktionsgerät (Kopieren, Drucken und Scannen) mit sensationellen 24 Seiten pro Minute.

XEROX Color Stix® sind eine saubere, umweltfreundliche Sache und einfach in der Handhabung - ohne gefährliche Chemikalien, Lösungsmittel oder Dämpfe, die freigesetzt werden können! Außerdem entsteht sehr wenig Abfall!

Service-Vertrag oder Zubehör auf Rechnung - Sie haben die Wahl!

XEROX
STEIERMARK GMBH

A-8052 Graz, Schererstraße 5
☎ 0316 57 30 50 0 📠 DW 140 📧 office@xerox-simk.com

Bringen Sie mehr Grün in Ihr Büro mit dem Xerox WorkCentre C2424 Multifunktionssystem und den Phaser 8500/8550 Drucker.

Das Solid Ink-Verfahren von Xerox ist die umweltfreundlichste Art, ein Druckbild zu Papier zu bringen. Von dem praktisch abfallfreien Druckvorgang bis hin zu den absolut ungefährlichen und ungiftigen Solid Ink-Sticks wurde dieses Verfahren ganz im Sinne der Umwelt entwickelt.

25 JAHRE "SCHMETTERLINGSWIESE" AM DEMMERKOGEL

Gefeiert mit einem NaturErlebnisTag

Die Aktion "Schüler retten Naturlandschaften" bildete 1978 die Basis für das nun langjährigste Projekt der Österreichischen Naturschutzjugend (önj). Dabei werden jedes Jahr "Ich helfe"-Pickerl an Schulen geschickt, die gegen eine Spende von EUR 1,00 von den Schülern erworben werden können. Diese Idee der önj Steiermark verbreitete sich rasch auf ganz Österreich und das damit zweckgebundene Geld wird ausschließlich für den Ankauf und die Betreuung von Biotopen, von uns "Öko-Inseln" genannt, verwendet. Auf diese Weise und mit großzügiger Unterstützung der Stmk. Landesregierung gelang es uns, im Laufe der Jahre 14 wertvolle Öko-Inseln in der ganzen Steiermark zu erwerben. Darunter sind Flussaltarme (Raab, Mur), Moore (Hörfeld, Kainischmoos) oder der "Grazer Urwald" am Messendorfberg. Eine enge Zusammenarbeit mit Behörden und anderen Organisationen (wie z.B. dem Naturschutzbund oder der Biologischen Arbeitsgemeinschaft) gewährt das Schaffen ganzer Biotopverbundsysteme, die eine Organisation alleine nie schaffen würde. Als Beispiel dafür sei hier das RAMSAR-Gebiet Lafnitztal genannt.

Die erste "Öko-Insel", die von der önj 1980 mit den ersten Geldern der Pickerlaktion erworben wurde, ist die "Schmetterlingswiese" am Demmerkogel. Diese Halbtrockenwiese am Südhang des Demmerkogels im Sausalgebiet der Südsteiermark zeichnet sich besonders durch ein reiches Artenspektrum von Schmetterlingen aus, wie z.B. dem seltenen Sackträger-Schmetterling *Reisseronia gertrudae*.

Die Betreuung und das Managen unserer Öko-Inseln erfolgt weitgehend ehrenamtlich. Für pflegeintensive Grundstücke suchen wir Part-

ner vor Ort, und zum Glück gibt es im Förderkreis der önj viele engagierte Helfer, die uns beim Mähen der Wiese unterstützen.

Ende Juli 2005 veranstaltete Hermann Steppeler zum Jubiläum ein großes "Mähfest", wo nach getaner Arbeit auch entsprechend gefeiert wurde.

1992 veranstaltete die önj den ersten NaturErlebnisTag in Österreich, wobei Deutschland Pate gestanden ist. Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern, deren Geld für den Ankauf der Öko-Insel verwendet wurde, diese Natur symbolisch zurückzugeben, indem wir sie einladen, mit uns die Öko-Insel zu durchwandern und die Besonderheiten der Tiere und Pflanzen darin zu entdecken und zu erleben. So bekommen sie unmittelbaren Kontakt zu "ihren" Gebieten und können erkennen, wofür wir ihr Geld tatsächlich verwenden.

Heuer im Juni luden wir über 350



Welches Insekt ist das bloß?

sieht, oder sich sportlich an einem "Pollenlauf" beteiligen. Am Schluss konnte das erworbene Wissen bei einem Quiz überprüft werden. Begeisterte Schüler und Lehrer mach-



Insekten fangen, bestimmen und wieder freilassen - ein großer Spaß.



Wer kann die Entwicklungsstadien eines Schmetterlings in die richtige Reihenfolge bringen?

Schüler (überwiegend aus Volksschulen) der näheren Umgebung zu einem NaturErlebnisTag auf die Schmetterlingswiese ein. Vom Parkplatz in Höch führte die Wanderung zum Demmerkogel, wo viele Stationen warteten: Z.B. die Entwicklungsstufen der Schmetterlinge in die richtige Reihenfolge bringen, Insekten bestimmen, Wiesenblätter sammeln und bestimmen, erfahren, wie eine Biene

ten bei allen Aufgaben mit und sogar Paul Prattes berichtete im ORF Steiermark davon. Ich möchte an dieser Stelle ein Dankeschön allen Helfern und Unterstützern sagen und gleichzeitig bitten, auch weiterhin die önj zu unterstützen, denn jede Hilfe für die Natur ist uns willkommen. Weitere Informationen auf www.oenj-steiermark.at.



Mag. Christoph Oswald
Landesleiter
önj Steiermark
8010 Graz, Brockmanngasse 53
Tel.: 0316/823081
office@oenj-steiermark.at

NATIONALPARK GESÄUSE ERHÄLT 5-JÄHRIGES LIFE-PROJEKT

Erst seit wenigen Tagen ist die Genehmigung des LIFE-Projekts im Nationalpark Gesäuse von der Europäischen Union endgültig bestätigt! Von 183 europaweit eingereichten Anträgen wurden 63 ausgewählt, darunter das steirische Projekt "Naturschutzstrategien für Wald und Wildfluss". Für die Gesamtkosten des Projektes von rund EUR 2,365.000 gewährt die EU einen Zuschuss von 50 %.

Was ist LIFE? LIFE-Natur-Projekte sind die Finanzierungsinstrumente für das Management von bedrohten Arten oder Lebensräumen, v.a. in NATURA 2000-Gebieten. Das Netzwerk von NATURA 2000-Schutzgebieten wurde von der EU ins Leben gerufen und erstreckt sich mit einheitlichen Richtlinien über alle Mitgliedsstaaten. Der Nationalpark Gesäuse ist gleichzeitig eines dieser Gebiete und wurde nach beiden "Naturschutz-Richtlinien" der EU nominiert.

Im Rahmen dieses Projekts widmet man sich den drei Lebensräumen Wald, Almen und Wasser. Das Waldprojekt wird in enger Zusammenarbeit mit den Stmk. Landesforsten durchgeführt. Wälder, die auf Grund einer

Jahrhunderte langen forstwirtschaftlicher Nutzung einen zu hohen Fichtenanteil aufweisen, sollen in naturnahe und stabilere Mischwaldbestände umgewandelt werden. Ziel ist es, den Lebensraum für gefährdete Arten zu verbessern, gleichzeitig wird damit auch die Gefahr des Borkenkäferbefalls verkleinert und ein höherer Anteil an abgestorbenen Bäumen im Wald bleibt. Das ist für viele gefährdete Arten wichtig, nicht zuletzt auch für die natürlichen Feinde des Borkenkäfers.

Die Almen sollen gerade im Nationalpark besonders gefördert werden. Almwiesen sind für die Artenvielfalt und landschaftliche



Raum für Natur im Nationalpark Gesäuse.

Schönheit enorm wichtig. Die traditionelle Pflege mit Schwendarbeiten, Zäunung, Umtrieb und Flächenpflege wird wieder stärker belebt und gemeinsam mit den Landwirten verwirklicht. Besonders sensibel ist im Gesäuse der Umgang mit den Gewässern. Gerade die Gefahren durch Muren und Hochwässer sind uns heuer wieder bewusst geworden. Für das LIFE-Projekt wurden zwei

erfahrene Partner gewonnen: Die Wildbach- und Lawinerverbauung (WLV) mit DI E. Schmiel in Admont für das Projekt "Johnsbach". Im Zuge der Sanierung der Zwischenmüer-Strecke werden dort Hochwasser-Schutztechnik und Gewässerökologie kooperieren. Die Fachabteilung 19B, Schutzwasserwirtschaft des Landes Steiermark, mit HR DI Rudolf Hornich, betreut die Projekte "Paltenspitze" und "Gesäuse-Enns". Das LIFE-Ziel an der Enns ist die Verbesserung der Uferlebensräume und die bessere Anbindung der Zubringer, v.a. Johnsbach und Paltenspitze. Aus ökologischer Sicht ist auch die Enns oberhalb des Gesäuses besonders wichtig, weil Maßnahmen im Fluss nur einen Sinn haben, wenn genügend Entwicklungsraum gegeben ist. Alle LIFE-Maßnahmen werden der Bevölkerung und Öffentlichkeit bekannt gemacht, sei es mit Hinweisen im Gelände oder mit Veröffentlichungen und Veranstaltungen. Auch auf der Homepage www.nationalpark.co.at und in der Nationalparkzeitschrift "Im Gseis" wird der Nationalpark laufend über Vorhaben und Ergebnisse aus dem EU-Projekt informiert.

Wie steht es um meinen Kündigungsschutz?

www.stmk.at



Viele Fragen. Eine Antwort.
Die Service-Hotline der steirischen Arbeiterkammer.
Im ganzen Land zum Ortstarif.



Mag. Daniel Kreiner
Leiter des Fachbereichs
Naturschutz/Naturraum
Nationalpark Gesäuse GmbH
8913 Weng im Gesäuse
Weng 2

Tel.: 03613/21000-30
daniel.kreiner@nationalpark.co.at

ARCHITEKTURREGION SÜDSTEIERMARK

Naturpark Südsteirisches Weinland schafft baukulturelles Bewusstsein, die Weinbauern haben es bereits erkannt!

Architektonisch hochwertige Gebäude verleihen der Region und auch dem Wein eine zusätzliche Note. Das Bauwerk wird zum Synonym für Qualität einer Region und nicht zuletzt für Qualität der Landschaft. Bei der Umsetzung von Einfamilienhäusern fehlt es teilweise noch an dieser Qualität. Das soll aber anders werden. Helfen soll dabei der Bauherrenbegleiter, der gemeinsam mit dem Buch "Bauen in der Steiermark - Das Wohnhaus im Südsteirischen Weinland, Entwicklung und Perspektiven" veröffentlicht worden ist. "Einfamilienhäuser in Harmonie mit der Landschaft" ist das langfristige Ziel. Besonderes Augenmerk wird auf die Situierung der Bauwerke in das Gelände gelegt. Die Ausrichtung des Gebäudes hängt davon ab, ob es in der Ebene oder auf einer Kuppe steht, oder in den Hang gebaut ist. Die Sonneneinstrahlung zählt zu den wesentlichen Planungskriterien. Sie schafft nicht nur angenehmes Lebensgefühl sondern spart auch Energie. Bei der Auswahl der Baumaterialien haben neueste technische Entwicklungen neben Jahrhunderte langer Bau-



DI Christian Hofmann und Präsident DI Gunther Hasewend bei der Buchpräsentation in Gamlitz.

tradition Platz. Es werden allerdings natürliche Materialien mit ihrer mittelfristigen Farbveränderung bevorzugt, denn auch Gebäude dürfen älter werden und mit der Zeit anders aussehen. Nicht unwesentlich ist das Thema Außenräume und Grünraumgestaltung. Der Hausbaum ist nicht nur Indikator für die richtige Einschätzung von Gebäudegrößen sondern auch biologische Klimaanlage. In den Sommermonaten ist er Schattenspender, während er in den kalten Wintertagen die Sonneneinstrahlung ungehindert in das Haus lässt.

Durch die Verschmelzung des Bauwerkes mit seiner Umgebung wird nicht nur das Wohngefühl erhöht sondern auch die Harmonie des Gebäudes mit der Landschaft geschaffen. Wenn es gelingt, dieses neue Bewusstsein für die Planungen umzusetzen, so tragen diese

Objekte wesentlich zum Lebensgefühl in der Südsteiermark bei.

Mehr Informationen zum "Bauen in der Südsteiermark" bietet der von den Architekten Andreas Krasser und Christoph Urthaler verfasste Bauherrenbegleiter. Er ist kostenlos bei der Baubezirksleitung (BBL) Leibnitz sowie im Büro des Naturparks Südsteirisches Weinland und in den Naturparkgemeinden erhältlich.



DI Christian Hofmann
Amt d. Stmk. Landesregierung
BBL Leibnitz, Leiter des Referates
Hochbau, Anlagentechnik,
Umwelt- und Landschaftsschutz
8435 Wagner, Marburger Str. 75
Tel. 03452/82097-640

christian.hofmann@stmk.gv.at



BAUEN IN DER STEIERMARK

264 Seiten, reich bebildert, EUR 24,90 (zzgl. Versandkosten)

Verband der Naturparke Österreichs (Hg.), 2005

ISBN 3-200-00437-1

Österreichische Naturparke

Peter Mertz, Klaus Krainer, VNO

264 Seiten, reich bebildert, EUR 24,90 (zzgl. Versandkosten)

Verband der Naturparke Österreichs (Hg.), 2005

ISBN 3-200-00437-1

Die besten Naturfotografen des Landes haben ein Jahr lang die Naturparke besucht und die Vielfältigkeit und Einzigartigkeit der Landschaften, seltene Tier- und Pflanzenarten, aber auch regionale Besonderheiten der einzelnen Naturparke festgehalten. Die eindrucksvollen Bilder lassen den Betrachter in die wunderbaren Landschaften Österreichs eintauchen und wecken dabei die Lust, diese Schönheit auch in Natura zu erleben. **Bestellung:** Verband der Naturparke Österreichs, Alberstraße 10, 8010 Graz, Tel.: 0316/318848 DW 99, Fax: DW 88, office@naturparke.at





AUS DER LANDESLEITUNG

Seit vielen Jahrhunderten nutzt der Mensch die Wasserkraft: Mühlen, Hammerwerke, Schmieden haben vielerorts die Landschaft geprägt und mitgestaltet. Wasser und Wasserknappheit stellten in Österreich bis vor kurzem kein Problem dar. So findet man auch in der Rechtssprechung sehr spät (mit Beginn des vorigen Jahrhunderts) Gesetze und Verordnungen, die Besitz und Gebrauch des Wassers regeln. Und erst mit dem Wasserrechtsgesetz 1959 wer-



Die unbändige Kraft des Wassers ... der Mensch nutzt sie für sein Wohl.

den Schutz des Wassers und Schutz vor dem Wasser gesetzlich geregelt. Die Wasserkraft gehört zu den erneuerbaren Energiequellen. So umweltfreundlich die Energiegewinnung aus Wasserkraft auch abläuft, von Natur und Umwelt völlig unbemerkt

läuft dieser Prozess dennoch nicht ab. Wasserkraft liefert rund drei Viertel der in Österreich benötigten elektrischen Energie und ist damit die einzige erneuerbare Energiequelle, die nennenswert zur Versorgung beiträgt. Beeindruckend ist in diesem Zusammenhang sicher der hohe Wirkungsgrad: Bis zu 90 % der Energie, die im fließenden Wasser steckt, wird in elektrische Energie umgewandelt. Drei Schulungen, die im Herbst für unsere Gewässeraufsichtsorgane durchgeführt wurden, führten - im wahrsten Sinne des Wortes - an die Quellen des Stromes. Verschiedene Kleinkraftwerke wurden besichtigt, in Vorträgen wurde die Problematik rund um die Wasserkraft und Stromerzeugung erläutert.

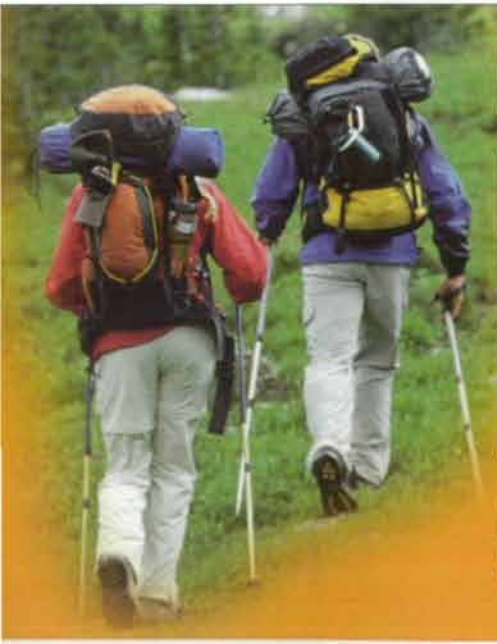


Schulung der Gewässeraufsichtsorgane am Kleinkraftwerk Weinzödl.

Die Gewässeraufsichtsorgane der Steierm. Berg- und Naturwacht tragen durch ihre Aufsichtstätigkeit verstärkt dazu bei, dass der Fluss nicht nur dem Menschen nützt, sondern auch die "Interessen" von Tieren und Pflanzen gewahrt werden. Durch regelmäßige Begehungen der Flüsse und Beobachtungen der Restwassermengen werden schädigende Einflüsse rechtzeitig erkannt und behoben.



Mag. Ilse König
Steierm. Berg- und Naturwacht
8010 Graz, Herdergasse 3
Tel.: 0316/383990
office@bergundnaturwacht.at



G U T S C H E I N

-20%*

auf Bergsport- Bekleidung und -ausrüstung

* Gültig bis 31. 3. 2006 auf nicht reduzierte Artikel. Ausgenommen GPS- und LVS-Geräte und Setpreise. Pro Person und Einkauf kann nur ein Gutschein eingelöst werden. Barablässe nicht möglich. Nicht kombinierbar mit anderen Rabatt-, Gutschein- oder Eintauschaktionen.



we know how





AUS DEN BEZIRKEN

Bezirk Murau

Wasser - unser kostbares Gut

In Zusammenarbeit mit den Schülern der 3. und 4. Klasse der Volksschule Mühlen führte die Ortseinsatzstelle Mühlen zum wiederholten Male eine Bachreinigung vom Hörfeldmoor bis zur alten Bauernmühle durch. Gemeinsam mit den Berg- und Naturwächtern sammelten die engagierten Schulkinder mit ihrer Klassenlehrerin, Frau Brigitte Pfeffer, innerhalb kürzester Zeit große Mengen von Sperr-, Rest- und Plastikmüll ein und führten diese Umweltsünden einer fachgerechten Entsorgung zu.



Die Kleinen zeigen's vor, die Großen machen's nach: Umweltbewusstsein darf nicht dem Zufall überlassen bleiben. OL Johann Scheuerer (li.) und BNW Reinhold Fritz (mitte) wirken als Vorbilder im Natur- und Umweltschutz.

Anlass genug eine Partnerschaft zum Schutz der Schachblume einzugehen, die am 24.7.2005 in Großsteinbach im Zuge einer feierlichen Festveranstaltung durch die beiden Bürgermeister in Form einer Urkunde bekräftigt wurde.

Gelebte Brauchtumpflege zur Sommersonnenwende

Zur Sommersonnenwende am 21. Juni, dem längsten Tag und der kürzesten Nacht (Mittsommernacht), pflegt man in der Steiermark nach wie vor das alte Brauchtum der Sonnwendfeiern.

Einen wertvollen Beitrag zur lebendigen Erhaltung dieser Tradition leistet die Ortseinsatzstelle Schöder. Seit vielen Jahren binden die Berg- und Naturwächter nach altem Brauch zur Zeit der Sommersonnenwende oder zu Johannes dem Täufer bunte Sträuße, welche Haus und Hof, Vieh und die Menschen vor Hagel, Blitz, Unwetter, Seuchen und allem Bösen schützen sollen. Aus sieben Kräutern (Hasellaub, Zittergras, Margarithen, Donnerknöpfe, Nebenaus, Rotklee, Weißklee, evtl. auch Schafgarbe) werden diese Sonnwend- oder Johannessträußchen gebunden. Jedes dieser Kräuter hat symbolische, oft religiöse Bedeutung. Maria fand Schutz vor einem Gewitter unter einer Haselstaude auf ihrem Weg zu Elisabeth. Zittergras deutet die Tränen Mariens, Donnerknöpfe sollen den Donnerschlag dämpfen,

das Nebenaus soll den Blitz "nebenaus" lenken. Der Rotklee symbolisiert das Blut Christi und die Liebe, die Margarithen zeigen die Sonne und die Sonnenwende an. Der Weißklee steht für Unschuld und die Reinheit Mariens, die Schafgarbe schützt vor Seuchen. Nach der Weihe

Das Sonnwendsträußel schützt und bewahrt Haus und Hof vor Unheil.

des Sonnwendfeuers, verteilen die Berg- und Naturwächter diese Sträuße an die Anwesenden. An deren Fenster oder Haustüren angebracht, schützen sie vor allem Bösen und erinnern an die kürzer werdenden Tage.

Bezirk Fürstenfeld

Großer Tag für die Schachblumengemeinde Großsteinbach

Ihr streng geschütztes Schachblumenvorkommen *Fritillaria meleagris* verbindet die Schachblumengemeinden Großsteinbach und Obersinn (Bayern). Schon seit vielen Jahren ist diese außergewöhnliche Frühlingsbotin Grund einer beispielhaften Naturschutzzusammenarbeit zwischen der südoststeirischen Gemeinde und dem unterfränkischen Obersinn.

Die Initiatoren dieser Partnerschaft, Irgard Schultheis, Mitglied der Hessischen Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie, und die Ortseinsatzstelle Großsteinbach planen als nächsten Schritt eine europäische Konferenz in Großsteinbach zum Schutz dieses in der Roten Liste der gefährdeten Arten als besonders bedroht geltendes Liliengewächs.



Mag. Fridolin Maier
Geschäftsführer
Steierm. Berg- und Naturwacht
Tel.: 0316/383990-2

fridolin.maier@bergundnaturwacht.at



Die Schachblume - ein Wunderwerk der Natur.

5 JAHRE FISCHEREIRECHT AM MARIATROSTER BACH

Ziele, Kooperationen und Erfolge



Im Bereich der Stadtgrenze ist der Mariatroster Bach noch intakt: Auwaldbereich mit typischer Vegetation.

Im Jahr 2000 hatten der Grazer Naturschutzbeauftragte, Dr. Wolfgang Windisch, und der GR Mag. Hermann Candussi die Idee, dass gemeinnützige Vereine wie der Naturschutzbund Steiermark, die Österr. Wasserschutzwach (ÖWSW) und der Verband der Österr. Arbeiterfischerei-Vereine (VÖAFV) das Fischereirecht von Grazer Bächen anpachten, um die in den bis damals 2-malig stattgefundenen Grazer Bäche-Enqueten vorgeschlagenen Ideen zumindest teilweise umzusetzen. Seit Jänner 2001 sind die Fischereirechte folgender Bäche verpachtet: Naturschutzbund Steiermark - Mariatroster Bach, ÖWSW - Stifting- und Ragnitzbach und der VÖAFV den Thaler Bach. Mit der 5-jährigen Anpachtung der jeweiligen Gewässer haben sich die Vereine zur Bewirtschaftung im Sinne des Steirischen Fischereirechtes verpflichtet.



Beim genauen Betrachten zeigt sich die Schönheit der Schuppenwurz im Auwaldbereich.

und Naturwacht der Landeshauptstadt Graz (BNW), Institut für Naturschutz Steiermark, For Nature, ÖWSW und der VÖAFV. Voraussetzung für einen Maßnahmenkatalog war die Ist-Zustandserfassung durch gemeinsame Begehungen.

Ziele

Für den Naturschutzbund Steiermark hat der Biologe Mag. Werner Langs die langjährige Projektleitung übernommen, die Fischereiprüfung abgelegt und ist beedietes Aufsichtsorgan. Gemeinsam mit seinen MitarbeiterInnen (Mag. Andrea Kleinegger, Mag. Dr. Melitta Fuchs, Mag. Roland Pirchegger und Dr. Axel Pischwanger unterstützt durch St:WUK und AMS) wurde an den Zielsetzungen gearbeitet: Schutz, Erhalt und Ausweitung der natürlichen Gewässerabschnitte. Somit soll der Lebensraum für ursprüngliche (autochthone) Fischarten wieder hergestellt werden.

Lebensraum Bach

Derzeit sind 60 % des Mariatroster Baches - v.a. im städtischen Bereich - durch den menschlichen Siedlungsdruck beeinträchtigt, d.h. in einem naturfernen Zustand. Die typische Ufervegetation und -verlauf sind verschwunden und die Qualität des Lebensraumes für Fisch- und Krebspopulationen ist nicht mehr gegeben. Im Bereich von der Stadtgrenze Graz-Fölling bis zum Mariatroster Kirchberg weist der Bach einen weitgehend natürlichen Lauf auf. Uferausbildung und Ufervegetation sind noch weitgehend naturnah. Das Bachbett ist reich strukturiert und

Kooperation

Um das Fachwissen von Experten mit einzubeziehen haben sich folgende Kooperationspartner bereit erklärt an einem Maßnahmenkatalog mit zu arbeiten: Magistrat Graz - Naturkundliche Beratungsstelle, Baubezirksleitung Graz-Umgebung (BBL), Steierm. Berg-

bietet Fischen eine Vielfalt an Wohn-, Laich- und Winterungsmöglichkeiten. Dennoch ist hier nur mehr die Bachforelle in größerer Zahl vorhanden.

Ein möglicher Grund ist in der Dynamik des Baches zu suchen. Bei Hochwasserereignissen werden die Bachbewohner mit den Fluten bachabwärts verdriftet und müssen stromaufwärts wandernd den verlorenen Lebensraum zurückerobern. Dies verhindert jedoch die Zergliederung des Baches in kleine, voneinander isolierte Bereiche.

Das Fließkontinuum am Mariatroster Bach ist



Nur eine Elektrofischung gibt Auskunft über den derzeitigen Fischbestand.

durch eine große Zahl von Querbauwerken (Sohlabstürzen, Schwellen und Rampen) unterbrochen. Diese Wanderhindernisse, die für kleine Fische unüberwindbar sind, tragen so zu ihrem Verschwinden im Mariatroster Bach bei.

Bachaufsicht

Durch Begehungen wurden Einleitungen, Ablagerungen und "Gefahrenbereiche" mit Anrainern bzw. Verursachern besprochen und geklärt.



Die Bachforelle ist die einzige Fischart, die derzeit bestandsbildend im gesamten Bachlauf vorkommt.

In einigen Fällen wurde das Referat für Gewässeraufsicht des Landes Steiermark kontaktiert.

Monitoring

Um den genauen Fischbestand zu erfassen wur-



Gemeinsame Bachreinigung mit den Berg- und Naturwächtern der Landeshauptstadt Graz.

de unter der fachlichen Mithilfe des VÖAFV, der BNW und Frau Mag. Nicole Perger gemeinsam eine Elektrofischung durchgeführt. Diese ergab, dass die Bachforelle im gesamten Bachlauf und der Gründling nur noch im unteren Gewässerabschnitt bestandsbildend vorhanden sind. Weitere 5 autochthone Arten wurden nicht mehr nachgewiesen. Die Ufervegetation wurde während der Vegetationsperiode im Jahr 2005 erfasst. Neben typischen Gehölzen wie der Silberweide, Traubenkirsche, Schwarzerle, Schwarzer Holunder etc. wurde vereinzelt die Fichte als vegetationsfremd kartiert. Sumpfdotterblume, Bachkresse, Knob-



Durch den Rückbau von Wanderhindernissen wurde das Fließkontinuum auf ca. 5,5 km wieder hergestellt.

Renaturierung

Zwischen 2001 und 2003 wurden im Einvernehmen mit der BBL Rückbaumaßnahmen an 17 Querbauwerken durchgeführt. Durch

diese Maßnahmen wurde ein Fließkontinuum von ca. 5,5 km geschaffen.

Die fischökologische Funktionsfähigkeit im Oberlauf des Mariatroster Baches wurde somit wesent-

lich verbessert und hilft allen ursprünglich heimischen Kleinfischarten im Mariatroster Bach erneut bestandsbildende Populationen aufzubauen. Im Oberlauf wurde durch den VÖAFV ein Besatz mit Gründling und Bachschmerle durchgeführt.

Bewusstseinsbildung

Bäche sind in letzter Zeit immer mehr in Vergessenheit geraten und dienen leider auch sehr oft als Müllablagerungsplatz. So werden von der BNW jährliche Bachreinigungsaktionen durchgeführt, die der Naturschutzbund Steiermark am Mariatroster Bach tatkräftig unterstützt hat. Taten dieser Umweltsünder

lauchranke, Wurmfarne und weitere Pflanzen säumen den Uferbereich und werden durch das Drüsige Springkraut - ein Neophyt - in manchen Bereichen verdrängt. Bei Interesse können Sie die Pflanzenliste beim Naturschutzbund Steiermark anfordern.

Erfolge

Die bisherigen Aktivitäten am Mariatroster Bach wurden auch schätzend anerkannt. So hat im Jahr 2003 der Naturschutzbund Steiermark den 1. Platz des NEPTUN Wasserpreises in der Kategorie WasserSCHUTZ erhalten und den 2. Platz beim WasSerleben-Wettbewerb in der Kategorie Angewandter Arten- und Biotopschutz ORGANISATIONEN. Auch beim WasSerleben-Fonds wurde das Projekt prämiert.



NEPTUN Wasserpreis 2003: 1. Platz in der Kategorie WasserSCHUTZ (v.l.): Mag. Bernhard Zoller (General Manager TeeKanne Österreich), Moderatorin Andrea Puschl, BM DI Josef Pröll, Mag. Werner Langs und DI Markus Ehrenpaar.

Pachtverlängerung

Mit 31.12.2005 läuft die Anpachtung des Fischereirechtes am Mariatroster Bach aus. Da der Naturschutzbund Steiermark noch viel für den Lebensraum Bach erreichen will, hat er sich für die Pachtverlängerung bis 31.12.2011 bei der Stadt Graz beworben.



Mag. Werner Langs
 Naturschutzbund Steiermark
 Tel.: 0316/322377-7

werner.langs@naturschutzbundsteiermark.at



Dr. Axel Piswanger
 Naturschutzbund Steiermark
 Tel.: 0316/322377-2

axel.piswanger@naturschutzbundsteiermark.at



Bach-Exkursion mit den Schülerinnen der NMS Klusemann.

NATURRAUM PATENSCHAFT



Sandhang im Katzengraben



Gemeinde Spielfeld
 Katastralgemeinde Spielfeld
 GST-NR: 678, 679, 681, 686, 687, 689/1, 689/4, 690/1, 691/1
 Fläche: 36.209 m² (lt. Grundbuch)
 Eigentum NATURSCHUTZBUND Steiermark seit: 01.03.2005



Josephinische Landesaufnahme 1787



Amtl. Karte (ÖK 190, Leibnitz)



Luftbildaufnahme (2003)
 Alle Karten Quelle: GIS-Steiermark

Entwicklungsziel: Erhaltung eines wärmeexponierten, süderichteten Sandhanges mit verwildertem Weingarten, alten Streuobstbeständen und angrenzenden Stilllegungsflächen.

Managementmaßnahmen: Artenschutzförderndes Betreuen des Lebensraumes, Errichten eines Informationspfades und in weiterer Folge eines Schmetterlinggartens auf den stillgelegten Ackerflächen.

Besonderheiten: Der Sandhang liegt am Eingang zum Naturpark Südsteirisches Weinland und ist u.a. Lebensraum für die Smaragdeidechse (*Lacerta viridis*) und den Osterluzeifalter (*Zerynthia polyxena*). Er ist Teilareal des einzigen Vorkommens der Sandvipere (*Vipera ammodytes*) in der Steiermark und dient dem Bienenfresser (*Merops apiaster*) zeitweise als Bruthabitat.



Osterluzeifalter



Ungenutzter Sandhang



Smaragdeidechse (Fotos: Gepp)

Für den Sandhang im Katzengraben können Sie bis zu 362 Patenschaftsanteile zu je EUR 30,00 pro Jahr übernehmen.

NATURRAUMDATENSCHATZ

Der Naturschutzbund Steiermark hat in den letzten Jahrzehnten an die 250 besonderen Biotope erworben bzw. gepachtet und ist bemüht, diese einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Durch die Unterstützung der Firma Xerox Steiermark GmbH ist es uns möglich, künftig auf dem umweltfreundlichen Xerox Phaser 8500 u.a. unsere Naturraumdatenblätter in hervorragender

Qualität selbst auszudrucken und für unsere Öffentlichkeitsarbeit vor Ort zu nutzen! Auf der gegenüberliegenden Seite das Datenblatt unseres aktuellsten Ankaufs am Sandhang bei Spielfeld am Grünen Band Europas.

So können wir mit Ihrer Unterstützung eine lebenswerte Zukunft gestalten. Erfolge, wie die Sicherung des Naturraums am Sand-

hang ermutigen uns dabei. Danke!



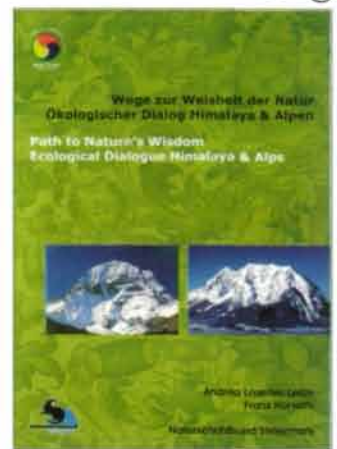
DI Dipl.-Päd. Markus Ehrenpaar
Geschäftsführer
Naturschutzbund Steiermark
8010 Graz, Heinrichstraße 5/II
Tel.: 0316/322377-3

markus.ehrenpaar@naturschutzbundsteiermark.at



Werden Sie Mitglied beim Naturschutzbund Steiermark! Als Willkommensgeschenk erhalten Sie eines dieser drei Bücher:

(Bitte ankreuzen!)



Ich möchte dem Naturschutzbund Steiermark beitreten:

- | | |
|--|-----------|
| <input type="radio"/> Mitglied, Jahresbeitrag | EUR 26,00 |
| <i>Im Mitgliedsbeitrag ist der Bezug folgender Zeitschriften enthalten:</i> | |
| 4 mal jährlich "Naturschutzbrief" (Naturschutzbund Steiermark) | |
| 2 mal jährlich "Natur und Land" (Naturschutzbund Österreich) | |
| <input type="radio"/> Mitglied ermäßigt (Senioren, Gatten, Kinder, Jugendliche, Studenten, Berg- und Naturwächter), Jahresbeitrag ohne Zeitschriftenbezug "Naturschutzbrief" | EUR 9,00 |
| <input type="radio"/> Mitglied ermäßigt incl. Jahresabo Zeitschrift "Naturschutzbrief" | EUR 13,35 |
| <input type="radio"/> Förderer (Einzelpersonen), Jahresbeitrag mind. | EUR 48,00 |
| <input type="radio"/> Förderer (jurist. Personen), Jahresbeitrag mind. | EUR 96,00 |
| <input type="radio"/> "Naturschutzbrief"-Abonnement für Nichtmitglieder | EUR 6,20 |

Familienname _____ Vorname _____

Straße _____ e-mail _____

Ort/Plz _____ Tel.Nr. _____

Datum _____ Unterschrift _____

**Bitte ausfüllen und an den Naturschutzbund Steiermark, Heinrichstraße 5/II, 8010 Graz schicken.
Tel. 0316/322377, Fax: DW 4, e-mail: post@naturschutzbundsteiermark.at**

Gemeinde-Wettbewerb

Machen Sie mit! Teilen Sie uns mit, was Sie für die Natur in ihrem Gemeindegebiet beitragen.

- o „Worauf wir stolz sind“
- o „Wo wir aktiv werden“

sind die Themen der Ausschreibung. Wettbewerbsunterlagen und mehr Informationen gibts unter www.naturschutzbund.at

Mehr Natur im Siedlungsraum

Ihr Beitrag ist gefragt! Ein paar **Vorschläge**, was Gemeinden tun können, um mehr Natur „zwischen ihren Ortstafeln“ zu erreichen:

- o Wege und Plätze mit natürlichen Belägen (Kies,...) erhalten oder neu anlegen.
- o Brachflächen mit Wildkrautfluren auf Plätzen, Industriearealen usw. belassen.
- o Dorfplätze, Straßen- und Schulanlagen abwechslungsreich gestalten und mit Freiräumen für die Natur versehen.
- o Keine Herbizide auf Plätzen, Wegen, Straßen und Mauern.
- o Lebensraum-Nischen für Vögel, Fledermäuse, Kleinsäuger usw. in und an Gebäuden erhalten und neu einrichten.
- o Bewachsene Hausfassaden (z.B. Efeu) belassen oder neu anlegen.
- o Naturnahe Lebensräume wie Hecken, Büsche, Natursteinmauern, Ödlandflächen usw. erhalten und ergänzen.
- o Offene Bachläufe naturnah gestalten und verbaute Fließgewässer wieder freilegen.
- o Einzelbäume erhalten, pflegen und neu pflanzen. Wertvolle alte Bäume so lange wie möglich stehen lassen und bei Bedarf fachgerecht sanieren.
- o Naturgärten und biologische Gemüsegärten fördern.
- o Regionale, einheimische und standortgerechte Arten bei der Gestaltung von Plätzen, Gärten und anderen Freiraumflächen verwenden.
- o Wertvolle Flächen ins Naturinventar der Gemeinden aufnehmen.

Mehr Vielfalt und Lebensqualität!



NATURSCHUTZBUND, Lebensministerium und Bundesforste suchen naturfreundliche Städte und Dörfer. Gemeinden, die sich besondere Verdienste um die Erhaltung und Entwicklung einer artenreichen Tier- und Pflanzenwelt im besiedelten Raum erworben haben, werden ausgezeichnet und der Öffentlichkeit präsentiert.

Naturfreundlichste Gemeinde gesucht!

Die Natur macht vor dem Dorf und der Stadt nicht Halt. Nicht nur im Wald und auf Landwirtschaftsflächen, auch im Siedlungsgebiet sind naturnahe Lebensräume als Trittsteine für Pflanzen und Tiere wichtig. Lebensräumen sind überall zu finden: auf Wegen und Plätzen, in und an Gebäuden, in Gärten, Grünanlagen, Parks, öffentlichen Anlagen und Schulhöfen, auf Industriegelände und Ödland...

Gemeinden haben viele Möglichkeiten, für die Natur im Siedlungsraum aktiv zu werden. Ob sie nun Schulgebäude oder Parks naturnah gestalten, umweltverträgliche Streumittel verwenden, Feuchtbiotope anlegen, Nistkästen anbringen, Streuobstbäume pflegen oder auf insektenfreundliche Beleuchtung setzen.

Gemeinsam mit dem Lebensministerium und den Bundesforsten sucht der NATURSCHUTZBUND in einem Wettbewerb Städte und Dörfer, die sich für die Natur zwischen ihren Ortstafeln einsetzen. **Machen Sie mit!**

Bewerben auch Sie sich gemeinsam mit Ihrer Gemeindeverwaltung bei der österreichweiten Wahl zur naturfreundlichsten Gemeinde.



Bis 31.12.2005 läuft noch die **Bewerbungsfrist.**

Die Wettbewerbsunterlagen finden Sie unter www.naturschutzbund.at

Unsere Experten in den Landesgruppen helfen Ihnen bei Fragen gerne weiter.

Wir freuen uns auf Ihre Einreichung!



P.b.b. 022033733
Erscheinungsort Graz
Verlagspostamt 8010 Graz

Naturschutzbund Steiermark
Heinrichstraße 5/II
8010 Graz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutzbrief - Natur und Landschaftsschutz in der Steiermark](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [2005_208_4](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutzbrief 2005/4 1](#)